

Hans-Martin Flinspach Vom Turmberg zur Ravensburg – Wandern mit der Kraichgaubahn

Anders als bei den bereits in der «Schwäbischen Heimat» beschriebenen Bahnen war die Strecke Karlsruhe über Bretten, Eppingen nach Heilbronn seit ihrem Bau lückenlos in Betrieb. Allerdings wurde die Strecke immer weniger benutzt, und die Bundesbahn hat den Fahrplan auf ein Minimum reduziert. Auch der Gütertransport ging immer mehr zurück; beispielsweise wurde der Transport von Zuckerrüben aus dem Kraichgau von der Schiene auf die Straße verlagert. Es schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein, bis der Betrieb auf dieser Strecke vollständig zum Erliegen kommen würde.

Als Segen für die gesamte Region Karlsruhe kann die Entwicklung der Albtalverkehrsgesellschaft betrachtet werden, die am 1. Dezember 1897 ihren Betrieb zwischen Karlsruhe und Ettlingen aufnahm. Mit dem Ausbau der Stadtbahn und den dazugehörigen Zubringerbussen wurde ein attraktives Nahverkehrsnetz geschaffen, das über Deutschland hinaus als beispielhaft betrachtet wird.

Ein besonderer Meilenstein war dabei die erste Gemeinschaftsstrecke von Stadtbahn und Deutscher Bundesbahn zwischen Karlsruhe und Bretten, die im Herbst 1992 in Betrieb genommen wurde. Dazu wurden sogenannte Zweisystem-Stadtbahnwagen entwickelt, die sowohl mit Gleichstrom (Stadtbahn) als auch mit Wechselstrom (DB) betrieben werden können. Bereits im ersten Jahr haben sich die Fahrgastzahlen vervierfacht. Diese Entwicklung übertraf die kühnsten Erwartungen. Im Mai 1994 wurde dann der Verkehrs- und Tarifverbund eingeführt.

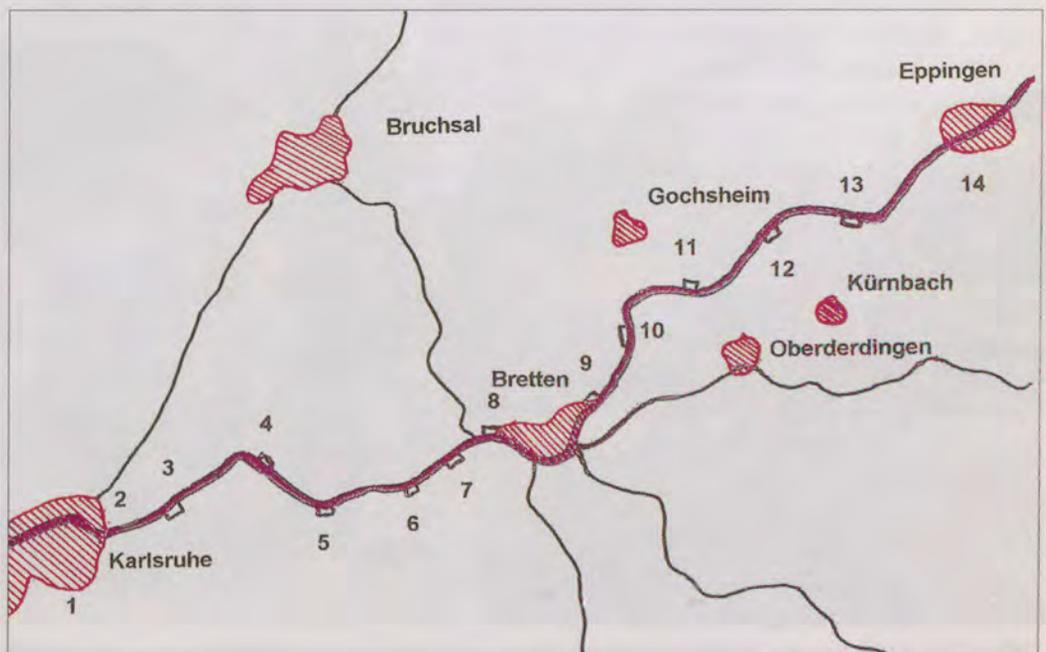
Die Tarife wurden denen der Deutschen Bundesbahn und der Albtalverkehrsgesellschaft angeglichen, und mit den Fahrscheinen können jeweils beide Verkehrsmittel benutzt werden.

Bis zum Frühjahr 1996 war das Fahrgastaufkommen auf der Strecke Karlsruhe–Bretten von 2000 auf 12000 pro Tag angestiegen. Eine Untersuchung der Universität Karlsruhe ergab, daß ca. 40 % der Fahrgäste Umsteiger vom Individualverkehr zum öffentlichen Personennahverkehr sind. Angesichts dieses großen Erfolges wurde im August 1994 die Grundsatzerklärung über die Einrichtung der Stadtbahn zwischen Bretten und Gölshausen sowie Eppingen unterzeichnet. Vertragspartner sind die Landkreise Karlsruhe und Heilbronn, die beteiligten Kommunen sowie die Albtalverkehrsgesellschaft. Um flexibler handeln zu können, übernahm die Albtalverkehrsgesellschaft die Strecke von Grötzingen bis Eppingen von der Bundesbahn. Bereits im Sommer 1997 war es dann möglich, mit der Stadtbahn vom Karlsruher Marktplatz bis in das Zentrum von Eppingen zu fahren. Die Baukosten für den Streckenausbau von Karlsruhe–Durlach bis nach Eppingen summieren sich auf rund 120 Millionen DM. Spätestens im Jahre 1999 soll mit dem Erreichen der Stadt Heilbronn der Ausbau dieser Strecke vorläufig abgeschlossen werden. Eine Weiterführung dieser Verbindung bis nach Öhringen ist geplant.

Neben den Vorteilen der geringen Fahrzeit und günstigen Fahrtkosten erschließt die Kraichgaubahn eine nahezu unermeßliche Fülle von landeskulturell

Streckenverlauf der
Kraichgaubahn:

- 1 Durlach
- 2 Grötzingen
- 3 Berghausen
- 4 Jöhlingen
- 5 Wössingen
- 6 Dürrenbüchig
- 7 Rinklingen
- 8 Bretten
- 9 Gölshausen
- 10 Bauerbach
- 11 Flehingen
- 12 Zaisenhausen
- 13 Sulzfeld
- 14 Eppingen



bedeutsamen Stätten, reizvollen Ortschaften, herrlichen Landschaften und Kostbarkeiten der Natur. Der Kraichgau, ein mit Löß überdecktes sanftes Hügelland zwischen Schwarzwald und Odenwald, Rheingraben und Neckar, mit fruchtbaren Böden und günstigem Klima wurde bisher als Urlaubs- oder Ausflugsziel wenig beachtet. Als von altersher besiedeltes, fruchtbares Land ist der Kraichgau bekannt, und sicher hat die moderne Landwirtschaft schmerzliche Spuren im Naturraum hinterlassen. Doch noch immer prägen Auwälder, Feuchtwiesen, großflächige Streuobstbestände, Hohlwege, Hecken, Stufenraine und trockene ehemalige Weinberghänge unverkennbar die Kraichgaulandschaft und laden zum Wandern und Genießen ein.

*Schöne Fachwerkhäuser und Streuobstwiesen,
«Lausquelle» im Walzbachtal und «Hungerquelle»*

Wir beginnen unsere Reise in Durlach, wo uns der Turmberg, der sich mit 254 Metern als einer der letzten Ausläufer des nördlichen Schwarzwalds weithin sichtbar über der Stadt Karlsruhe erhebt, in den Kraichgau verabschiedet. Bereits nach kurzer Fahrt mit der Stadtbahnlinie S4 Baden-Baden-Karlsruhe-Eppingen erreichen wir das sogenannte Malerdorf Grötzingen, ein weiterer Stadtteil von Karlsruhe. Der Ort liegt unmittelbar am Ausgang des Tals der Pfinz in den Rheingraben. Er beeindruckt durch viele, sehr schöne Fachwerkhäuser im alten Ortskern. Ein Rundgang ist für den Liebhaber solcher Ortsbilder empfehlenswert.

Unser nächstes Ziel ist Berghausen. Hier führt die Kraichgaubahn am nördlichen Ortsrand vorbei in

Richtung Jöhlingen. Nach einer kurzen Tunnelpassage beginnt ein zweigleisiger Streckenabschnitt. Beim Ausbau dieses Abschnittes mußte die vorhandene Böschung, die einen bemerkenswerten Magerasenbestand besaß, abgetragen werden. Mit einem Kostenaufwand von 400 000 Mark wurden die wertvollsten Vegetationsabschnitte in großen, 30 cm starken Plaggen abgetragen, seitlich gelagert und später auf die neue Böschung wieder aufgebracht. Durch diese, zugegeben, kostspielige Aktion konnte die ursprünglich vorhandene Vegetation weitgehend erhalten werden. Im Mai blühten zum Beispiel wieder über hundert Exemplare des Helmknabenkrauts (*Orchis militaris*).

Jöhlingen ist der westliche Ortsteil der Gemeinde Walzbachtal. 1971 schlossen sich die ehemals selbständigen Gemeinden Jöhlingen und Wössingen zur Gemeinde Walzbachtal zusammen. Beide Ortsteile haben eine sehr lange Geschichte, die bis in die Jungsteinzeit zurückreicht. Bemerkenswert sind die schön renovierten Gebäudekomplexe; in Jöhlingen der Speyerer Hof und in Wössingen der Wössinger Hof mit Räumen für öffentliche Veranstaltungen. Dominierend für das Ortsbild und die Landschaft ist das Wössinger Zementwerk mit hohen Betriebsgebäuden, rekultivierten Abraumhalden und großem Steinbruchbereich.

Von Wössingen aus bietet sich eine kleine Wanderung an, die beim Bahnhof beginnt. Nach einem kurzen Fußweg hangabwärts erreicht man die Wössinger Straße, in östlicher Richtung das Rathaus und den gegenüberliegenden Wössinger Hof. Entlang der Steiner Straße, die außerhalb des Ortes vom renaturierten Walzbach begleitet wird, kommt



1. Juni 1997: Eröffnung der Stadtbahn Bretten-Eppingen. Der erste Zug ist im Bahnhof Eppingen angekommen.

Das Gerberhaus in Bretten. Es wurde in den letzten Jahren mit starkem ehrenamtlichen Engagement restauriert.



man nach ca. 1,5 km in das von Osten einmündende Schiffstal, das gleichzeitig den Oberlauf des Walzbaches darstellt. Der Eingang des Tals wird von einem durch Pappeln dominierten Feuchtwald gekennzeichnet. Nach 500 Metern sieht man das flächenhafte Naturdenkmal «Lausquelle», ein kleines Gebiet mit einer zeitweise kräftigen Quellschüttung, die früher zum Betrieb von Fischteichen genutzt wurde. Heute ist der Bereich weitgehend mit Schilf bewachsen. Die örtliche Naturschutzgruppe AGNUS Walzbachtal betreut liebevoll das Gebiet. Talaufwärts erreicht man am Waldrand ein 1997 mit dem Verfahren «Kalkstabilisierung» angelegtes Amphibiengewässer. Es soll als dauerhafte Laichmöglichkeit für verschiedene Amphibienarten dienen. Der angrenzende flache Wiesenhang mit einzelnen Streuobstbäumen ist als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Im Talgrund, ca. 300 m östlich, befindet sich die als flächenhaftes Naturdenkmal ausgewiesene «Hungerquelle». Nur wenn der Karstwasserspiegel im Muschelkalkuntergrund hoch genug angestaut ist, beginnt die Quelle zu sprudeln. Innerhalb kürzester Zeit tummelt sich dann eine große Zahl von Feuersalamandern und Molchen in dem Quelltopf mit etwa fünf Metern Durchmesser. Wenn man nun mit einigem Glück dieses eindrucksvolle Schauspiel der Quelle erlebt hat, führt unser Weg wieder 250 m talabwärts. Von dort zweigt ein asphaltierter Weg nach Norden ab und führt am Westrand des Herrenwalds in nördlicher Richtung auf dem sogenannten Judenweg bis zum Ortsrand von Dürrenbüchig. Bretten-Dürrenbüchig ist mit seinem im Süden gelegenen großen, zusammenhängenden Streuobstgürtel, der als Land-

schaftsschutzgebiet «Brunnenwiesen» ausgewiesen ist, harmonisch in die Landschaft eingebettet. Verschiedene Wege leiten bequem zur an der Nordostecke des Ortes gelegenen Haltestelle der Stadtbahn. Von Dürrenbüchig aus geht es weiter mit der Stadtbahn nach Rinklingen und nach Bretten.

In der Melanchthonstadt Bretten weiß man zu feiern, Gochsheim überrascht mit seinem Schloß

Neben den landschaftlichen Schönheiten hat die Stadt Bretten geschichtlich und kulturell einiges zu bieten. Der wohl berühmteste Sohn der Stadt Bretten, Philipp Melanchthon, wurde 1497 hier geboren. Im letzten Jahr wurde sein 500. Geburtstag mit einer Reihe von Veranstaltungen gebührend gefeiert. Das Melanchthonhaus in Bretten wurde um 1903 an der Stelle des Geburtshauses des Gelehrten aufgebaut und beherbergt eine umfassende Sammlung von Bänden und Originalhandschriften in seiner Bibliothek.

Sehenswert ist auch der Marktplatz von Bretten, auf dem jedes Jahr anlässlich des Peter-und-Paul-Festes Ende Juni das Leben im 16. Jahrhundert mit Landsknechttruppen und vielem mehr auflebt. Besonders lohnend ist auch ein Besuch des in den letzten Jahren mit viel ehrenamtlichem Engagement restaurierten Gerberhauses.

Von Bretten aus führt unsere Fahrt mit der Kraichgaubahn über Bretten-Gölshausen, das sowohl von großen, zusammenhängenden Streuobst- und Wiesenflächen als auch von einer großen Industriean siedlung geprägt wird. Durch eine weitere Tunnelpassage erreichen wir Bauerbach.

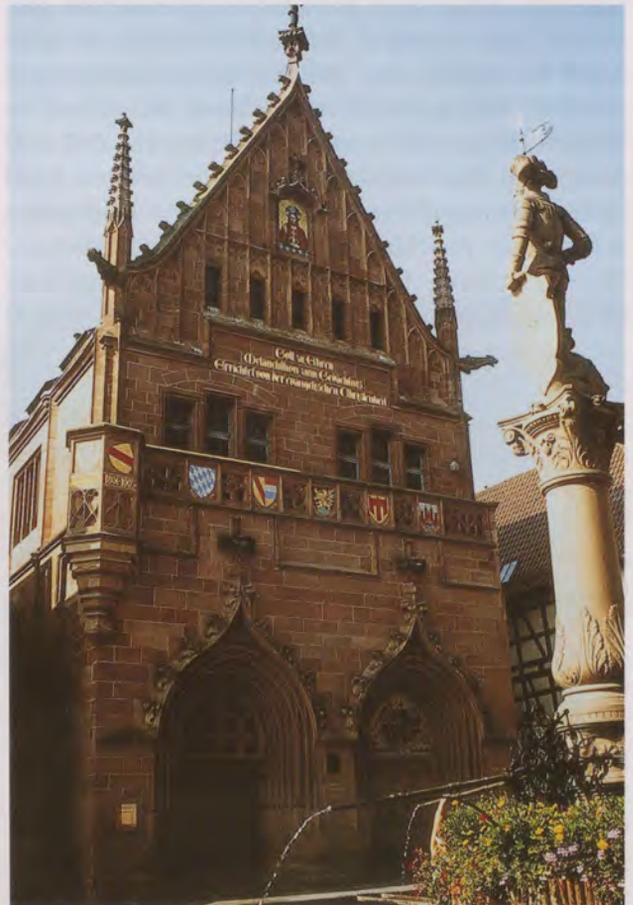
Bauerbach ist ein noch sehr ländlich bestimmter Ortsteil der Stadt Bretten. Große Teile der Gemarkung, besonders im Süden und Westen der Gemeinde, sind geschlossene Streuobstwiesen und feuchte Talauen. Eine Reihe von flächenhaften Naturdenkmälern und Landschaftsschutzgebieten dokumentiert den Wert und den Reiz dieser Landschaft. Vom Bahnhof Bauerbach aus bietet sich wieder eine reizvolle Wanderung durch die Kraichgaulandschaft an. Zunächst sollte man sich einen Blick auf das Rathaus, einen sehr schönen Kraichgaulandbau, nicht entgehen lassen.

Weiter führt uns unser Weg die Hauptstraße talabwärts durch das Tal des Bauerbachs. Dominiert wird in diesem Bereich die Landschaft von der großen Bauerbacher Talbrücke der Schnellbahntrasse Mannheim–Stuttgart. Unmittelbar bei der Brücke liegt in der Talau das flächenhafte Naturdenkmal «Kalkofen», ein Feuchtgebiet mit Seggenriedflächen und einem Auwaldbestand. Auf unserem Weg talabwärts blicken wir auf die westexponierten Talhänge mit Grünland und Obstwiesen, Bestandteil des Landschaftsschutzgebietes «Kraichbach- und Bauerbachtal». Wir folgen dem naturnahen Bauerbach und überqueren die Straße Flehingen–Gochsheim. Vorbei an der Hagenmühle trifft man über den Kraichbach hinweg auf die ehemalige Ortsverbindungsstraße zwischen Flehingen und Gochsheim.

An dieser Stelle bietet sich mit einigem Durchhaltevermögen ein Abstecher nach Gochsheim an, einem Stadtteil der Stadt Kraichtal. Gochsheim ist im übrigen auch in das Stadtbahnnetz eingebunden, das über die sogenannte Nebenbahn, die von Bruchsal kommend bei Ubstadt-Weiher in den Kraichgau einbiegt und bis Menzingen führt. Gochsheim bietet mit seinem historischen Ortsbild auf einer Spornlage, die der Kraichbach herausgebildet hat, ein besonderes Erlebnis. Sei es das Ebersteinschloß, das Bäckerei- oder das Zuckerbäckermuseum, das Scharfrichterhaus oder die im letzten Jahr mit großem Aufwand restaurierten Trockenmauern unterhalb des Schlosses, die Fülle der Sehenswürdigkeiten ist enorm. Auch die Natur rings um Gochsheim hat vieles zu bieten. So wurde 1986 die Tongrube Gochsheim, die der Ziegelherstellung diente, als hervorragendes Sekundärbiotop unter Naturschutz gestellt. Die Talau unterhalb von Gochsheim ist ebenfalls zusammen mit angrenzenden Hanglagen als 700. Naturschutzgebiet Baden-Württembergs ausgewiesen. Verschiedene Hohlwege um die Ortslage wurden im Rahmen des Hohlwegsanierungsprogramms der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe wieder aufgewertet, so daß sie unserer Nachwelt erhalten bleiben können.

*Das «arme Dorfschulmeisterlein»,
das altwürttembergische Oberderdingen,
vom Schwefelbad in Zaisenhausen blieb kein Stein*

Aber zurück zur Hagenmühle und zur Fortsetzung unserer Wanderung in Richtung Flehingen. Gegenüber der in der Talau liegenden Verbandskläranlage findet man neben dem Weg einen aufragenden Kalkstein. Mit Kohlensäure und Kalk angereichertes Quellwasser aus dem Muschelkalk hat hier zur Ablagerung von Süßwasserkalk und zur Bildung eines mächtigen Felsens geführt, dem sogenannten «Tauchstein», der als flächenhaftes Naturdenkmal ausgewiesen ist. Vermutlich wurde vor 50 Jahren beim Bau der Straße Flehingen–Gochsheim die Quelle abgelenkt, so daß der einst vom Wasser durchtränkte und gebildete Tauchstein trockengefallen ist. Er beherbergt heute eine trockenheitsliebende Flora. Talaufwärts, vorbei am Flehinger Freibad, erreicht man in der Ortsmitte das Wasserschloß von Flehingen, dessen Ursprünge auf das 14. Jahrhundert zurückgehen und das heute als Landesjugendheim und zu Schulungszwecken dient. An zwei Haltestellen in Flehingen besteht die Möglichkeit, die Kraichgaubahn wieder zu besteigen.



Diese Luftaufnahme zeigt die Trasse der Kraichgaubahn am Rande des Kohlachtals bei Sulzfeld.



Linke Seite:
Das neugotische Melancthonhaus in Bretten erhebt sich an der Stelle, wo einst das Geburtshaus des Reformators stand.

FleHINGEN kann gleichzeitig auch als Ausgangspunkt für weitere Erkundungen des Kraichgaus dienen. In nur 3 km Entfernung liegt Oberderdingen, wozu FleHINGEN bereits seit der Gemeindereform als Ortsteil gehört. Oberderdingen ist berühmt für seinen Weinbau, viele malerische Fachwerkhäuser, besonders den Amtshof, der eindrucksvoll restauriert ist und als Rathaus dient, sowie seine Besenwirtschaften, die neben der sonstigen guten Gastronomie beliebt sind. Über Busverbindungen kann sowohl Oberderdingen als auch die Nachbargemeinde Kürnbach mit ihrer Lage am Stromberg, eingebettet in eine besonders reizvolle Landschaft, erreicht werden. Zu Recht schreibt die Gemeinde Kürnbach in ihrem Prospekt: eine Ortschaft wie aus dem Bilderbuch. Vielfach prämiert beim Wettbewerb «Unser Dorf soll schöner werden», geadelt mit einem markanten Wasserschloß und gesegnet mit einem guten Schwarzriesling, lädt die Ortschaft zum Besuch, Verweilen und Genießen ein.

Zurückkommend von diesen Abstechern fährt unsere Kraichgaubahn weiter Richtung Zaisenhäuser entlang des Kohlachtals. Das Kohlachtal und seine Seitentäler sind besonders stark von Quellen und Feuchtigkeit geprägt. Die hervorragend entwickelten Feuchtlebensräume zusammen mit den angrenzenden trocken-warmen Streuobsthängen, früher alle weinbaulich genutzt, wurden 1991 als großflächiges Natur- und Landschaftsschutzgebiet «Kohlachtal und angrenzende Gebiete» mit 144 ha Naturschutzgebiet und 166 ha Landschaftsschutzgebiet ausge-

wiesen. Historisch Interessierte sollten sich unbedingt von Ortskundigen über das ehemalige Zaisenhäuser Bad berichten lassen, das stark schwefelhaltige Quellen nutzte, die wie der «Tauchstein» in FleHINGEN Süßwasserkalk ausfällen. Bis Mitte des letzten Jahrhunderts war hier ein Kurbad mit 150 Übernachtungsplätzen und einem Wandelgang in der Talau für Trinkkuren vorhanden. Durch die Entwicklung anderer Kurbäder wurde diese Anlage überholt und letztendlich zum Abbruch verkauft. Die Anlage wurde bis auf den letzten Stein beseitigt, so daß heute keinerlei Überreste mehr vorzufinden sind. Die nicht mehr genutzten Schwefelquellen haben zur Entwicklung großflächiger Feuchtgebiete zum Teil als Schilfbestand oder auch als Auwald geführt. FleHINGEN und die Gemeinde Zaisenhäuser waren 30 bzw. 25 Jahre lang die Wirkungsstätte *des armen Dorfschulmeisterleins* Samuel Friedrich Sauter – Dichter des Biedermeiers. Talaufwärts, entlang des naturgeschützten Kohlachtals, erreichen wir mit der Kraichgaubahn die Gemeinde Sulzfeld. Übertagt wird die Gemeinde vom Wahrzeichen des südlichen Kraichgaus, der Ravensburg.

Fröscherberghöhle als Beispiel, die Ravensburg schützt Reblächen, Finale in der Fachwerkstadt Eppingen

Die Ravensburg soll das Ziel unserer letzten Wanderung sein. Ausgehend vom Bahnhof in Sulzfeld führt unser Weg durch die Hauptstraße vorbei am Rentamt und der Beschilderung folgend zum Rathaus. Wir

überqueren den in den letzten Jahren neu gestalteten Rathausvorplatz und wandern talaufwärts entlang dem oberen Kohlbach, der leider ab dem Rathausbereich talabwärts verdolt ist. Schon bald verlassen wir die Ortslage von Sulzfeld. Vorbei an einem Gartenbaubetrieb führt der Weg weiter in das obere Kohlbachtal mit ausgedehnten Wiesenflächen und naturnahem Bachlauf. Es ist ein besonders reizvolles Tal, das von den Sulzfeldern als Naherholungsgebiet geliebt wird. Im oberen Bereich, bevor der Kohlbach aus dem Wald heraustritt, sind Überreste von ehemaligen kaskadenartig angelegten Fischteichen anzutreffen, die vermutlich zum Kloster Maulbronn gehörten.

Ungefähr 500 Meter vor diesem Bereich zweigt nach Osten, am Rande einer von Obstwiesen bestandenen Senke, der Eingang zur Fröschberghöhle ab. Die Fröschberghöhle war der Ausgangspunkt des Hohlwegsanierungsprogramms der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe, in dessen Verlauf über fünfzig Hohlwege im Kraichgau wieder instand gesetzt wurden, so daß sie in ein Wanderwegenetz eingebunden werden konnten. Die Fröschberghöhle ist teilweise mehrere Meter in die Schichten des Gipskeupers eingetieft. An ihrem oberen Ende führt unser Weg nach links zu einer großen Schutzhütte (Effeldrichhütte) mit Feuerstelle, die als Rastmöglichkeit einlädt. Von hier aus lohnt sich ein Blick über die herrliche Landschaft mit Weinbergen, Streuobstwiesen, Hohlweg und Wäldern. Sie steht im übrigen als großflächiges Landschaftsschutzgebiet «Ravensburg und Alter Berg» unter Schutz.

Von der Hütte aus führt unser Weg nach Norden durch den Wald. Danach liegt unser Ziel, die **Ravensburg**, unmittelbar vor unseren Augen. Die süd- und südwestexponierten Hänge unterhalb der Burg werden großflächig weinbaulich genutzt. Der Besuch der Ravensburg, dem Wahrzeichen des südlichen Kraichgaus mit einem herrlichen Ausblick über die Kraichgaulandschaft, stellt die Krönung unserer Tour mit der Kraichgaubahn dar. Für Kenner ist die Ravensburg sowohl landschaftlich wie kulinarisch und kulturell mit den bekannten Schloßkonzerten ein Hochgenuß. Aber auch mehrere Weingüter im Ort und die Gastronomie laden zum Probieren und Genießen der sehr guten Weine ein, die auf 95 ha Rebfläche angebaut werden.

Am Bahnhof in Sulzfeld beginnt der letzte Abschnitt unserer Reise mit der Kraichgaubahn. Sie führt über die Landkreisgrenze und die Regierungsbezirksgrenze in die Fachwerkstadt Eppingen. Mit die eindruckvollsten Fachwerkhäuser im Kraichgau sind in dieser Stadt vorzufinden. Als bekanntestes soll die alte Universität, die im Pestjahr 1564/65 Zuflucht für die Heidelberger Universität bot, erwähnt wer-

den. Das Gebäude beherbergt ein Fachwerk- und Heimatmuseum, das für jeden unverzichtbar ist, der den Kraichgau kennenlernen will.

Mit dem Besuch in Eppingen endet unsere Reise mit der Kraichgaubahn. Sicher wird Eppingen mit seinen Kostbarkeiten und Sehenswürdigkeiten bei der Beschreibung der Fortführung der Kraichgaubahn bis nach Heilbronn gebührender zur Geltung kommen.

LITERATUR:

Thomann, Roland: Schicksal einer Landschaft: Ein Lesebuch zur Geschichte des Kraichgaus und seiner Orte. Ubstadt-Weiher. Verlag Regionalkultur, 1995.

Landesanstalt für Umweltschutz, 1987: Führer durch Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs Nr. 15. Naturschutz im Landkreis Karlsruhe, Naturdenkmale. Karlsruhe 1987.

Landesanstalt für Umweltschutz, 1989: Führer durch Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württembergs Nr. 17. Naturschutz im Landkreis Karlsruhe. 1989.

Bürgermeisteramt Kürnbach: Kürnbach – Die Ortschaft aus dem Bilderbuch. Ortsprospekt.

Banghard, Karl, 1979: 5 Schneeballen, 12 Jahrhunderte. Ein Kapitel Geschichte des Kraichgaus. Flehingen-Sickingen 1979.

Kiehle, Edmund, 1985: Tausend Jahre Eppingen im Kraichgau. In: Schriften des Heimatvereins Kraichgau. Jahrbuch 9/1985. Eppfenbach 1985.

Karlsruher Verkehrsverbund, 1995: Stadtbahn auf der Kraichgaubahn Bretten, Eppingen, Heilbronn, Karlsruhe 1994.

Gemeinde Walzbachtal, 1995: Informationsbroschüre mit Ortsplan Walzbachtal 1995.

Hippel, Wolfgang, von et al. 1990: Eisenbahnfieber: Badens Aufbruch ins Eisenbahnzeitalter. Ubstadt-Weiher. Verlag Regionalkultur 1990. 328 S.

Wolf, Reinhard und Hassler, Dieter, 1994: Hohlwege – Entstehung, Geschichte und Ökologie der Hohlwege im westlichen Kraichgau. Ubstadt-Weiher. Verlag Regionalkultur, 1994.

Hassler, Dieter; Glaser, Karl-Heinz (Hrsg.): Gochsheim und seine Trockenmauern. Steine, Hitze, Hungerkünstler. Ubstadt-Weiher. Verlag Regionalkultur 1997

